



Andreas Jacob

Wagner



Populäre Irrtümer und andere Wahrheiten

Mit zahlreichen Abbildungen

Klartext 2022 · 120 S. · 16.95 · 978-3-8375-2435-2

Wahre Wagnerianer werden wehklagen: Auf 120 Seiten alles über Wagner? Das geht doch gar nicht. Die Macher dieser Reihe „Populäre Irrtümer und andere Wahrheiten“, in der sich schon Mozart, die Kaiserin Sisi und Preußen befinden, sind der Meinung: Das geht. Andreas Jacob (* 1967), seit 2017 Rektor der Folkwang Universität der Künste, hat den Beweis geliefert, und er hat schwierige Themen wie „Antisemit“ (ja, er war einer) und „Nazis“ nicht ausgelassen.

Ja, die Nazis haben ihn für sich reklamiert, wie andere Komponisten übrigens auch, „Aber Wagner bot mit seinem Antisemitismus natürlich eine große Anknüpfungsfläche für rassistische Ideologien und wurde in Deutschland wie im Ausland bald als Chiffre für ein nationalsozialistisches Kunstideal verstanden.“ (S. 95) Andere Themen sind eher ungefährlich. In zwei Kapiteln werden seine Frauen vorgestellt, seine Hunde übrigens auch (in einem Kapitel, S. 20–23). Wer sein Grab besucht, findet die Inschrift, die hier abgebildet ist: „Hier ruht und wacht Wagners Russ.“ Und sie ganze Liste seiner Hundegefährten wird nicht ausgelassen. Ausgehend von Wagners Autobiographie *Mein Leben* findet man auch eine tabellarische Zeitreise, von seiner Geburt vom 22. Mai 1913 bis zu seinem Tod „in Venedig in den Armen Cosimas nach einem Herzanfall“ am 13. Februar 1883. Cosima wird natürlich auch ein Kapitel gewidmet.

Einige Irrtümer werden richtiggestellt. Der Begriff Leitmotiv wurde z. B. gar nicht von Wagner selbst geprägt, „sondern fand sich zuerst beim Musikkritiker August Wilhelm Ambros, der damit 1860 Besonderheiten in der Musik von Wagner und Liszt benennen wollte“. (S. 58) Der Schwiegervater Franz

Liszt bekommt ein eigenes Kapitel. Liszt war gar nicht erfreut, als er erfuhr, dass Wagner mit der Frau seines Schülers Hans von Bülow angebändelt hatte, hat sich später aber mit ihm ausgesöhnt. (S. 39) In einem „Wörterbuch der Unhöflichkeit“ (S. 82 f.) stehen schöne Zitate wie diese: „Das trostlose Getute“, eine „dreiaktige Folterbank der Langeweile“, „das Muster der plumpsten Pseudopoesie“. Das letzte Zitat stammt übrigens von Leo Tolstoi.

Bei den Titeln anderer Kapitel erkennt man gleich – hier wird mit Humor oder auch Spott nicht gespart: „Mark Twains Zahnweh“, „Der Erfinder des Heavy Metal“, „Kein Bett für Karl Marx“. Für Marx war Wagner der „neudeutsch-preußische Reichsmusikmusikant“, und in Bayreuth fand das „Narrenfest des Staatsmusikanten Wagner“ statt. (S. 72) Damit begann die Wagner-Rezeption, die sich durch das ganze Buch zieht: von Thomas Mann bis Loriot.

Ich könnte nun fortfahren, doch damit würde ich den Lesern den Spaß an diesem Buch nehmen. Das Buch endet mit einem Quiz, mit dem Sie überprüfen können, ob Sie ein wahrer Wagnerianer sind. Wer war nicht Mitkämpfer Wagners beim Dresdner Maiaufstand 1849? Welche der von Wagner verehrten Frauen war zum Zeitpunkt des Kennenlernens nicht anderweitig verheiratet? Hätten Sie es gewusst?



Richard Wagner